

## Predigt zum Sonntag Kantate

***Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt – Jesus Christus. Amen***

Liebe Schwestern und Brüder!

Kantate – Singt! Wie gerne würden wir das heute tun! Alle zusammen, fröhlich, beschwingt einstimmen in die vertrauten Melodien. Der Gemeindegesang ist doch das Herzstück eines Gottesdienstes. Antwort auf Gottes Zuspruch. Und dabei mischen sich die Stimmen derer, die sicher jede Tonfolge beherrschen mit denen die eher leise vor sich hin brummen und nicht jeden Ton treffen. Aber darauf kommt es nicht an. Das gemeinsame Singen im Gottesdienst ist keine Konzertaufführung, sondern Ausdruck unseres Glaubens. Schmerzlich, dass wir das gerade nicht dürfen. Auch heute am Sonntag Kantate, der ausdrücklich dazu einlädt. Mittendrin in der Osterzeit ein Sonntag für die Musik, für das Lob mit Herz, Seele und Mund und Händen. Das Lob Gottes gehört zu unserem Glauben untrennbar dazu. Nicht nur in unseren Gottesdiensten, sondern auch im alltäglichen Leben. Voller Jubel, mit leisen oder lauten Liedern Gott danken, ihn loben oder auch klagen und bitten. Beides gehört zusammen. Heute in dieser besonderen Zeit, aber auch damals in Jerusalem. Hören wir auf den Predigttext, das Evangelium für den Sonntag Kantate aus dem Lukasevangelium im 19. Kapitel in der Übersetzung der Basisbibel:

*So kam Jesus zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinabführt. Da brach die ganze Schar der Jüngerinnen und Jüngerin lauten Jubel aus. Sie lobten Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten. Sie riefen: »Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn kommt! Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!«*

*Es waren auch einige Pharisäer unter der Volksmenge. Die riefen ihm zu: »Lehrer, bring doch deine Jünger zur Vernunft!« Jesus antwortete ihnen: »Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!«*

Das Evangelium führt uns zurück zum Palmsonntag. Jesus zieht in Jerusalem ein. Auf einem Esel reitet er, begleitet von der Menge seiner Anhänger. Vermutlich waren es nicht nur die 12 Jünger, viele Leute haben sich ihm angeschlossen. Sie sind mit Jesus unterwegs gewesen, haben Wunder erlebt, waren dabei als er von Gottes Liebe und seinem Friedensreich gepredigt hat. Sie ahnen, jetzt kommt sein Weg hier in Jerusalem, der Stadt Davids zum Höhepunkt. Jetzt wird Realität, was er gepredigt hat. Er ist der König. „Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe.“ Sie können gar nicht anders. Das muss jede und jeder hören. Jesus ist der Friedensbringer. So rufen sie es mit lautem Jubel. Sie singen und loben Gott. Vermutlich nicht in geprobten 4-stimmigen wohlklingenden Chorsätzen. Wohl eher so wie es jeder kann. Der Brummer neben der geschulten Sängerin.

Ganz egal - in dieses Lob stimmen sie alle ein. Das, was sie mit Jesus erlebt hat, begeistert so sehr, dass sie der Gesang weit zu hören ist. Aber wir hören, nicht alle steckt das an. Da sind die Bedenkenträger – die Pharisäer. Singen verboten! Spontane Begeisterung ist unangebracht. „Bring deine Jünger zur Vernunft!“ Vielleicht ahnen sie, dass es Ärger in die Stadt bringt. Sie werden in ihren Grundfesten des Glaubens erschüttert. Dieser Wanderprediger ein König, dabei ist nur Gott König. Das geht gar nicht! Aber Jesus denkt gar nicht daran, seine Anhänger zu bremsen. Dieser Jubel, dieser Glaube ist nicht zu bremsen und aufzuhalten. Jedenfalls nicht jetzt. Wenn die Jünger schweigen, dann übernehmen die Steine den Gesang und den Jubel, das Schreien. Schreiende Steine hatte der Evangelist Lukas vor Augen als er seine Botschaft aufschrieb. Der Tempel in Jerusalem war zerstört. Schreiende Steine kennen wir in vielen Städten und Gemeinden: Stolpersteine aus Messing, die an das unsagbare Leid, das jüdische Familien erlitten, erinnern. Zerstörte Städte in den Kriegsgebieten dieser Erde, bei dem kein Stein auf dem anderen blieb. Schreiende Steine, die trotzdem einstimmen in den Jubel der Jüngerinnen und Jünger. Denn der Jubel kennt auch das Leid, die Trauer, die Enttäuschung. Nach dem Einzug in Jerusalem kommen Gefangennahme und Kreuzigung. Aber wir wissen, das ist nicht das Ende. Jesus ist auferstanden, der wirkliche Sieg. Ja, Jesus ist König. Sein Friedensreich bricht sich endgültig Bahn. Der Jubel und Lobpreis der Anhänger ist nicht zu bremsen. Er kennt die schweren Zeiten, aber er macht Mut und gibt Hoffnung. Jesus ist da und bringt Frieden, wie nur er ihn bringen kann.

Und das hat bis heute nicht an Aktualität verloren. Stimmen wir in diesen Jubel ein. In dieses Lob Gottes für seine Taten, seine Wunder und das Aufrichten seines Friedensreiches. Denn Jesus ist auch für uns der Friedensbringer. Gewiss, das Singen lässt nicht die Inzidenzzahlen sinken. Aber es bringt einen Moment der Leichtigkeit zurück. Im Gottesdienst singen wir im Herzen still mit, lassen uns anstecken von den Melodien und Worten und tragen sie weiter. Wir spüren dadurch die Verbindung mit Gott, mit Jesus. Das gibt uns Hoffnung und Zuversicht. So wie die Jüngerinnen und Jünger im gemeinsamen Jubel sich besonders mit Gott verbunden fühlten. Wir dürfen diesen Jubel in uns aufnehmen und einstimmen. Die Seele singen lassen und Gott von ganzem Herzen rühmen. Damit behalten wir den Funken Hoffnung, die Prise Zuversicht und Lebensfreude, die wir brauchen, um durch diese schwierige Zeit zu kommen. Darum: Kantate – Singt! Amen.

***Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.***